

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 13 (1930)
Heft: 12

Artikel: [s.n.]
Autor: Dühring, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Geschäftsführers:
Geschäftsstelle der F. V. S.
Wiedingstraße 40, Zürich 3
Postcheck-Konto Nr. VIII 15299

Der Pantheismus ist die letzte Station im allgemeinen Verfall
des Götter- und Gottesglaubens.

Eugen Dühring.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Inserate 1-3 mal: $\frac{1}{32}$ 4.50, $\frac{1}{16}$ 8,-,
 $\frac{1}{8}$ 14,-, $\frac{1}{4}$ 26.- Darüber und
grössere Aufträge weit. Rabatt

Wie erkläre ich es?

(Ein Feriengespräch.)

Von E. Brauchlin.

(Schluss.)

Die Frau nickte sinnend Zustimmung und wandte sich dann an mich mit der Frage, ob ich eine Umgestaltung der Verhältnisse für möglich halte und auf welchem Wege.

«Ohne Zweifel ist sie möglich,» erwiederte ich, «und wird früher oder später vor sich gehen. Ja, man darf sogar behaupten, dass sie schon in den Anfängen steht. Am Anfang der Umgestaltung steht das Denken; dieses führt über das Ich, über den Bannkreis der Selbstsucht hinaus in andere Verhältnisse, zu andern Menschen; es führt uns zur Erkenntnis von Ursachen und Wirkungen, es deckt uns verborgene, betrügerisch übertünchte Zusammenhänge auf; es bringt uns dem Mitmenschen näher und regt durch den Einblick in fremdes Leben, Leiden, Hoffen und Sehnen das Mitgefühl an. Die Erziehung zum Denken muss, um wirksam zu werden, in frühester Jugend einsetzen, und darum ist es nötig, diese den von der Kirche ausgehenden denkfeindlichen Einflüssen zu entziehen. Die Kirche betont das Ich, das Verhältnis des Einzelnen zu Gott, sie legt dem Menschen als wichtigste Angelegenheit die Sorge um das eigene Seligwerden vor. Das Kind muss aber von Anfang an angeleitet werden, sich als Glied der Gemeinschaft zu fühlen und zu erkennen, in seine Mitmenschen sich hineinzudenken, ihre Kümmerisse und Freuden mitzuerleben. Um das zu erreichen, muss die Schule von der Kirche getrennt werden, auch der Staat muss sich vollständig von der Kirche trennen und er darf nicht zulassen, dass die Kirche in seine Schule irgendwelchen Einfluss ausüben kann, wenn er, der Staat, Gemeinschaft, Einigkeit, Menschenverband zu gegenseitiger Förderung und Hilfeleistung bedeuten will, und nur in diesem Sinne hat der Staat einen Sinn. Je mehr die Macht der Kirchen, die immer und ausnahmslos selbstsüchtige, unsoziale Ziele verfolgen, indem sie nach der Macht streben, beschnitten wird, desto freier wird die Bahn für die Erziehung der Menschen zur Menschlichkeit, zur Güte und zur Gerechtigkeit. Ein Hauptfaktor in der Umgestaltung der sozialen Verhältnisse ist die Zurückdrängung der kirchlichen Macht, und sie erfolgt durch den Austritt aus der Kirche aller derer, die zur Einsicht in den Zusammenhang zwischen kirchlicher Macht und sozialen Zuständen, zwischen Geistesbildung und sozialem Fortschritt, zwischen Staat, Kirche und Krieg gekommen sind.»

«Sie geben mir sehr viel zu denken auf,» sagte darauf mein Begleiter, «und ich muss bekennen, dass ich im Augenblick keine Gründe zur Hand habe, mit denen ich Ihre Ausführungen widerlegen könnte. Soviel Neues habe ich von Ihnen gehört, dass ich Zeit brauche, mich darin zurechtzufinden. Ich werde aber, nein, nicht nur ich, wir, nicht wahr, Annemarie, wir werden die heute berührten Lebensanschauungsfragen zum Gegenstand unseres Nachdenkens und unserer Gespräche machen.»

«Es würde mich sehr freuen,» fuhr er, sich wieder zu mirwendend, fort, «wenn Sie uns in dieser Hinsicht unterstützen wollten, indem Sie uns einschlägige Literatur nennen, oder wenn wir Sie um Ihre briefliche Meinungsäußerung bitten dürften, falls wir uns in irgend einem Gedankengang nicht zurechtfinden sollten.»

Ich sagte selbstverständlich gerne zu und versprach, ihnen sogleich nach meiner Rückkehr ein Verzeichnis von Büchern zu senden, die ihnen das Lebensanschauungsproblem von ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus beleuchten werden.

Wir waren indes der Höhe nahegekommen.

Da sie im Gasthaus einzukehren wünschten, während ich vor einer längeren Rast noch ein Stück des Gratweges zurückzulegen beabsichtigte, trennten wir uns, wo mein Weg von dem ihrigen abweigte, selbstverständlich nicht ohne die Adresskarten ausgetauscht zu haben.

Es war ein aufrichtig herzliches Abschiednehmen und dann noch ein Winken und ein Auf Wiedersehen-Rufen, bis mich der Hochwald, in den ich eintrat, ihren Blicken entzog.

Zu Hause stellte ich ein Literaturverzeichniß zusammen und sandte es meinen neuen Freunden, erhielt aber weder eine Empfangsbestätigung noch sonst irgend ein Lebenszeichen von ihnen, was mich begreiflicherweise enttäuschte.

Etwa zehn Wochen später, als ich abends in meinem Zimmer arbeitete, läutete es sehr heftig. Als ich hinaustrat, kam der Depeschenträger die Treppe herauf und reichte mir ein Telegramm. Hastig riss ich es auf. Sein Inhalt lautete:

«Wir sind aus der Kirche ausgetreten. Brief folgt.»

R. und A. S.

Weltanschauliche Konsequenzen des Marxismus.

(Zu der im «Freidenker» vom 30. April 1. J. angeregten Diskussion.)

Von Prof. Th. Hartwig.

Bereits vor einigen Jahren — ich glaube es war in der Nummer vom 30. Juni 1928 — wurde dieses Thema im «Freidenker» angeschnitten und zwar hat Dr. Wymann (Zürich) zur Frage des Verhältnisses von «Freidenkerum und Sozialdemokratie» das Wort ergriffen. Die Frage war, von beiden Seiten gesehen, insofern aktuell, da auf den sozialdemokratischen Parteitagen in Linz (Oesterreich) und Kiel (Deutschland) programmatisch der Grundsatz von der «Privaten Religion» festgelegt wurde und andererseits die Freidenkerbewegung seit ihren Anfängen ihre politische Neutralität betont.*

Nunmehr hat der «Freidenker» im Anschluss an einen Artikel «Marxistische Religionsphilosophie» im «Atheist» (März

* Zur Vermeidung von Missverständnissen: Die Freigeistige Vereinigung der Schweiz ist politisch neutral gegenüber allen politischen Parteien; die proletarischen Freidenker sind politisch neutral gegenüber jenen Parteien, die sich zum Marxismus bekennen.